

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Ausl. St. herte; W. Walbed, Banne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen

* An unsere Leser!

 Neu hinzutretende Abonnenten erhalten bis 1. October die „Emscher-Zeitung“ gratis ins Haus geliefert.

Die Militärfrage bei den Wahlen.

Ungeachtet dieser offenkundigen Bestrebungen ist es gebieterische Pflicht für alle, welche in der Verwirklichung der militärischen Ideale der Freisinnler und Demokraten das größte Unglück für das Vaterland erblicken, bei den bevorstehenden Wahlen ihrerseits das größte Gewicht auf die Militärfrage zu legen und dafür zu sorgen, daß nur solche Abgeordnete gewählt werden, welche sich den heeresfeindlichen demokratischen Bestrebungen widersetzen zu wollen versprechen und sich bereit erklären, die Frage der weiteren Sicherstellung der Militärpräsenzstärke in Uebereinstimmung mit unseren höchsten militärischen und politischen Autoritäten zu lösen, wie es das Wohl, die Sicherheit und der Friede des Vaterlandes erheischt. Wenn je eine Frage, so bedarf diese eines verständnisvollen Zusammenwirkens der Reichstagsmehrheit mit der Reichsregierung. Es ist traurig, daß wir in unserer Entwicklung so weit „vorgeritten“ sind, daß Leute, welche von jeher einen künftlichen Gegensatz zwischen Heer und Volk schaffen wollen, jetzt wieder zu Worte kommen. Wer Zeuge der Geschichte der letzten zwanzig Jahre gewesen ist, wird darin nur einen Rückschritt sehen können. Sorgen wir dafür, daß die im letzten Reichstage begonnenen heeresfeindlichen Bestrebungen in dem neuen Reichstage keinen Boden finden.

†† Die Bedeutung des Staatsrates.

Deſſer ſchon iſt auf die Bedeutung des Staatsrates unter dem Vorſitz des Kronprinzen als eines Elements der Stetigkeit in der Leitung des preußiſchen Staates hingewieſen, weil die active Theilnahme des Thronfolgers an der Vorberatung der principiell wichtigen Maßnahmen auf dem Gebiete der Geſetzgebung und Verwaltung nothwendig zu einer gewiſſen Uebereinstimmung der leitenden Geſichtspunkte führen muß. Inzwiſchen iſt von der oppoſitionellen Preſſe der Vorſitz im Staatsrat als ein Ehrentitel ohne materielle Bedeutung ausgegeben worden. Wie wenig dieſes der Fall iſt, wie erſt im Gegentheil der Kronprinz das von ihm übernommene Amt und wie hoch er anderer-

* Glück auf! *)

„Glück auf!“ Du edles schönes Wort,
 Du Gruß zu hehr und traut,
 Wie flüchtig du herrlich fort und fort,
 Wie schnell du süß und laut!
 Wie tönet aus dem dunklen Schacht
 „Glück auf!“ herauf zu hell,
 Der Gruß uns froh und mutig macht,
 Er gleicht dem frischen Quell,
 Der, find wir jaghaft, ohne Mut,
 Uns labet und erquickt,
 Auf dem ein Hoffnungsregen ruht,
 Der Lust zur Arbeit schickt! —
 Der schöne, edle Bergmannsgruß
 „Glück auf!“ ergötzt das Herz,
 Er bringt uns Freude und Genuß,
 Läßt schwinden Sorg' und Schmerz!
 Wenn wir verzagen in der Welt,
 Wenn uns der Mut verläßt,
 Und uns die Arbeit sauer fällt,
 Dann macht uns wieder fest
 Der kurze und so liebe Gruß,
 Der Gruß, der Tag und Nacht
 Das Menschenherz erfreuen muß,
 Der sagt uns: Gott hält Wacht!
 „Glück auf!“ zu ru' ich freudig zu
 Euch Knappen, jung und alt,
 „Glück auf!“ bringt Frieden, Trost und
 Wenn's froh und kräftig schallt!
 So hört das Lied vom Bergmannsgruß
 Und nehmt es göttig auf,
 Seid mir gegrüßt mit Herz und Hand
 Gott schüze Euch, „Glück auf!“

*) Die nachstehenden, warm und innig empfundenen, in anprendendster Form gebotenen Dichtungen sind dem kleinsten dem Vergarmnstande geminderten Leschen entnommen: „Glückauf! Ein erhabenes Gedicht aus dem Vergarmnleben von Karl Appell. — Weillburg Verlag von Karl Appell 1884 —“, welches wir unseren Lesern, seines einfachen aber gediegenen Inhaltes wegen, empfehlen. — Der Lebenslauf einer braven Vergarmn familie von der Wiege bis zum Grabe, in Freud und Leid, im Hause und im Beruf, ist der Gegenstand der Dichtung.

Irene, die Braut eines Abends.

18) Roman von W. Fischer.

Die Blumen entfielen ihrer Hand und ihr Antlitz wurde totenbleich. Es war das erste mal, daß ein Mann solche leidenschaftliche Worte zu ihr sprach. Durfte sie dieselben noch länger anhören? War sie nicht das Weib eines andern? War sie nicht Guido Kemmores angetraut, durch Priesterhand mit ihm rechtmäßig vereint? Nicht gemoren, nicht geliebt als ihres Mannes Weib war sie, die Braut eines Abends, nicht dennoch so fest gebunden, daß kein Mensch die ehernen Fesseln, die sie sich selbst geschmiedet, sprengen konnte?

Trene schaute in das schöne, von heißer Leidenschaft durchglühte Gesicht des vor ihr knien den Mannes. Tiefes Mitleid für ihn durchzog ihr Herz, aber nur Sekundenlang; im nächsten Moment schon sah sie vor ihrem geistigen Blick ein anderes Mannesantlitz auftauchen, dessen ernste Augen, in denen sich eine edle Seele spiegelte, im Wachen und im Träumen ihr vorwebten. Die Erinnerung schoß ihr wie ein Blitz durch das Hirn, daß sie ihn für den schönsten Mann unter Marys und Claines Bewunderern erklärt hatte, und eine tiefe Kälte bedeckte ihr Gesicht, daß sie selbst es ihm in kühlendem Hohnmuth gesagt hatte.

„Kein Wunder, wenn er mich verachtet,“ dachte sie weiter. „Wie ernst und durchdringend ruhte sein Blick auf meinem Gesichte, wie mißbilligend war der Ausdruck seines Auges bei meinen übermüthigen Worten!“

Tiefes Schamgefühl erfüllte ihr Herz, wenn sie Guido Renmores und ihres Betragens gegen ihn gedachte.

„Stehen Sie auf, Mr. Newington!“ sagte sie

plötzlich, sich ihm zuwendend. „Es ist eines Mannes unwürdig, vor einem Weibe zu knien. Ich kann die Ihrige nicht werden, weil ich Sie nicht liebe!“ fügte sie in sanfterem Tone hinzu.

„Lassen Sie es mich Sie lehren, Irene!“
bat er, leidenschaftlich ihre beiden Hände ergreifend.
Ihre Lippen zuckten verächtlich.

„Ich wurde es niemals lernen!“ sprach sie und wieder lehrten ihre Gedanken zu den braunen Augen Guido Kenmores zurück.

„Sagen Sie mir, wie der Mann sein müßte, dem Sie ihr Herz schenken, den Sie lieben könnten?“ fragte er verzweiflungsvoll und wieder zankerten die Worte Guibo Stenmores männlich schöne Züge vor ihren Blick.

„Weshalb ich nur immer an ihn denken muß?“ fragte sie sich verwundert und vergaß darüber ganz den vor ihr Knieenden.

Sie hatte ihm ihre Hand entzogen und stand sinnend an seiner Seite.

„Frene, meine Königin, angebetetes Mädchen, erbarmen Sie sich meiner Liebe und weisen Sie mich nicht zurück!“ bat er flehend. „Sagen Sie mir, wie der Mann sein muß, den Sie lieben könnten, und ich will es versuchen, Ihrem Ideal gleich zu werden, um Ihre Willen, Frene, denn ich liebe Sie mehr, als mein Leben!“

Wieder ruhten ihre blauen Augen verächtlich auf ihm und ihre Lippen kräuselten sich wie im Spott.

„Endigen Sie diese Scene, Mr. Revington!
Sie ist Ihrer nicht würdig und ich liebe solche
Auftritte nicht!“

Er war zu sehr von Leidenschaft hingerissen, um den Ton der Verachtung aus ihrer Stimme herauszuhören.

er. „Ghe Sie Ihre kalten Worte nicht zurücknehmen und mir nicht Hoffnung geben, so lange werde ich wie ein Sklave zu Ihren Füßen liegen bleiben.“

„Mr. Revington, es ist mir unmöglich, Ihnen das zu gewähren, was Ihr Wunsch ausdrückt. Ich liebe Sie nicht und kann niemals Ihr Weib werden!“

„Sie werden es lernen, wenn Sie es nur wollen!“ versetzte er düster.

„Nie, nie, Mr. Newington. Sie gleichen nicht meinem Ideal! Ich kann Sie niemals lieben!“ stammelte Irene und unbewußt ihrer selbst schoß eine heiße Blut über ihr Antlitz. Wie durch einen Zauber ganz der Gegenwart entrückt,

schweiften ihre Augen träumerisch und selbstvergessen in die Ferne, während ihre Lippen halblaut ihre Gedanken verrieten.

„Der, dem ich mein Herz schenken könnte, müßte edel von Gestalt und Character sein. Nie-

maß könnte ich mich zu einer Liebe hinabbeugen,
sie muß mich zu sich emporheben, mich begeistern,
denn wo ich Liebe, muß ich hochachten, muß ich
verehhren können. Männlich in al' seinem Thun,
darf der Mann meiner Wahl nicht mit leeren
Bhrafen auf den Lippen zu meinen Füßen knien
und um meine Liebe flehen. Ich muß es fühlen

im tiefinnersten Herzen, daß er mein Geliebter,
mein Freund und Beschützer, aber auch mein Herr sei!"
Er erröthete tief bei der Darstellung des Bildes,

Er sprang heftig auf und schaute sie finstereu

„Sie sind so ganz verschieden von allen Frauen, denen ich je begegnete,“ sprach er mit unterdrücktem Zorn. „Es wäre Ihnen demnach

jetzt die Aufgabe des Staatsrats selbst auf, geht aus der Thatsache hervor, daß er an die Minister die Aufforderung gerichtet hat, den zum Staatssekretär des Staatsrats ernannten Unterstaatssekretär von Müller mit Rücksicht auf den Umfang und die Bedeutung seiner Arbeiten beim Staatsrat von allen Nebenämtern zu entbinden, welche regelmäßig dem Unterstaatssekretär im Handelsministerium mit übertragen sind.

* Richters Terrorismus.

Die demokratische Volkspartei hat jüngst auf ihrer General-Versammlung ihre Stellung zur deutsch-freisinnigen Partei erklärt. Daß erstere sich von der letzteren nicht hat ins Schlepp nehmen lassen, wissen wir bereits; da der Wahlspruch der Volkspartei in mehreren Punkten in directem Gegensatz zu den Forderungen der „Freisinnigen“ steht. Für diese Selbstständigkeit und Unabhängigkeit scheint ein Ausspruch des Herrn Stern ausschlaggebend gewesen zu sein, wovon die „Alln. Ztg.“ berichtet: „Uns dem Terrorismus Richter unterzuordnen, der viel schlimmer ist als der Bismarck, das thue ich nicht.“ — rief Herr Stern. Anknüpfend hieran erzählt die „Alln. Ztg.“ eine hübsche Geschichte von dem „Terrorismus Richter und der Bedienstetheit von Leuten, welche sich in erster Linie als Vertreter von Freiheit, Unabhängigkeit und Mannesmut darzustellen lieben.“ Diese Geschichte ist zu interessant, als daß wir sie unseren Lesern vorzuenthalten könnten. Also — ein neugewählter fortgeschrittlicher Abgeordneter aus den östlichen Provinzen war der Meinung, in der Fraktionsstimmung könne er offen und frei seine Meinung sagen. Das that er denn auch, diese seine Meinung war aber gerade derjenigen Herrn Richters entgegengesetzt. Worauf Herr Richter ihn anheftete: „Was wollen Sie denn eigentlich? Wenn ich dergleichen von Ihnen erwartet hätte, würde es mir wahrhaftig nicht eingefallen sein, so viel Geld für Ihre Wahl auszugeben. Das nächste mal werde ich klüger sein. Wenn ich blase, sind Sie ja ohne weiteres von der Bildfläche verschwunden!“ Sprach — und als es zur Abstimmung kam, stimmte der brave, nunmehr aus besser belehrte biederer Volksvertreter aus der Provinz für seinen milden väterlichen Fraktionspapa! Denn der deutsch-freisinnige Wahlfonds, bemerkt die „Alln. Ztg.“, ist groß, und wer über ihn verfügt, der vergiebt die fortgeschrittenen Mandate und auch die — Wahlen.

* In die abgelassene Berichtswache

fiel die Dreikaiser-Zusammenkunft in Skieniewicz. Das schmutzige polnische Landstädtchen, wo sich die Bahn von Warschau gabelt, um die polnische Hauptstadt mit Wien und Berlin zu verbinden, war der Ort eines Ereignisses von weltgeschichtlicher Bedeutung. Hierher kam der greise Kaiser des neuen deutschen Reiches sowie der Kaiser von Oesterreich-Ungarn, um den Zaren Alexander auf russischem Boden zu begrüßen. — Mit den Kaisern kamen die drei ersten Minister der drei Reiche und traten zur Beratung zusammen. Was von den Ministern in Skieniewicz beraten und von den Souveränen sanctioniert wurde, das hat man der Armee von Zeitungs-Correspondenten, welche dort weilten, freilich nicht mitgeteilt, so daß sie nur mit gutem Gewissen berichten konnten, was äußerlich vorging; aber die Entwicklung der Dinge wird darüber allmählich klarer werden. Darüber, welche Bedeutung die Dreikaiser-Zusammenkunft im allgemeinen hatte, besteht nur eine Meinung: Diese allgemeine Bedeutung ist eine eminente friedliche. Auch in Frankreich wird das anerkannt; das Mißtrauen, welches dort verhängte Ereignisse früher hervorriefen, ist geschwunden. Frankreich ist offenbar bei dieser Entrevue nicht unerheblich interessiert. Die Reise des französischen Botschafters nach Barzin, der wiederholte Aufbruch des Urkunds des Barons de Courcel, zuerst um den Reichsfürst von der Abreise nach Skieniewicz und dann nach seiner Rückkehr von dort zu erwarten, lassen darauf schließen. Es heißt, daß auch den übrigen Cabineten Eröffnungen über die Politik, über die man sich in Skieniewicz geeinigt, mit dem Beifügen gemacht werden sollen, daß ihnen der Beitritt offen gelassen sei. Es ist das nach Lage der Sache nicht unwahrscheinlich. Einer Politik, welche den status quo erhalten und den Frieden aufrecht erhalten will, hält schon eo ipso die Möglichkeit eines Anschlusses anderen Mächten offen, während das bei einer Politik der Action nicht der Fall sein würde. Was die Kaiserbegegnung selbst anlangt, so trug dieselben einen äußerst herzlichen Charakter, der nur durch die Ehrfurcht erweckende Persönlichkeit des greisen deutschen Monarchen etwas modificiert wurde. „Es ist ohne weiteres klar“, schreibt ein Berichterstatter, der „mit dabei“ war, „welcher besondere Zug auch in die erleuchtete Gesellschaft kommt mit der Erscheinung dieser ebenso greisen als ehrwürdigen historischen Persönlichkeit. Der Kaiser wiederum, wie sich dieses Eindruckes bemußt, sucht ihn durch verdoppelte Freundlichkeit zu mildern. Es ist rührend, zu sehen, mit welcher Pietät, Ritterlichkeit und Lebenswürdigkeit sich der greise Kaiser bei solchen Vorgängen benimmt; niemand wird vergessen, für jeden ist ein Händedruck, ein freundlicher Gruß da.“ — Nun sind die Tage der

Kaiserbegegnung zu Skieniewicz vorüber; das Städtchen sinkt zurück in seine Vergessenheit. Das glänzende Bild, welches sich hier plötzlich entfaltet, ist verschwunden und die bärtigen Juden mit ihren langen Röcken und den Korzleherföden, welche die reichliche Hälfte der Oriskenwohner bilden, berechnen schmunzelnd den Gewinn, der ihnen aus dem Ereignis erwachsen ist. Unser Kaiser ist heimgekehrt nach Berlin, wo er stürmisch begrüßt wurde. Aber schon am Tage nach der Heimkehr verließ er die Reichshauptstadt wieder, um sich zu den Herbstmanövern nach dem Rhein zu begeben, wo jetzt das ganze kaiserliche Haus weilt.

Der Kaiser am Rhein.

* Venrath, 18. Sept., abends. Um 1/2 4 Uhr versammelten sich die kaiserlichen Prinzen und Hofchargen im Paradeanzug auf dem Bahnhof, um Se. Majestät festlich zu empfangen. Auch waren zum Empfange anwesend die commandirenden Generale des 7. und 8. Armeecorps v. Wigenhoff und v. Loß, der Oberpräsident v. Bardeleben, der Landrat v. Kahlwetter, der Bürgermeister und viele Offiziere. Punkt 4 Uhr fuhr der Zug, von dem mit Guitlanden reich bekränzten Maschine Nr. 134 geführt, in den Bahnhof ein. Auf der Vorderseite der Locomotive prangte ein auf frischem Grün hergestelltes Eisenkreuz. Bei der Einfahrt stand der Kaiser mitten im Coupé des blau ausgefärbten Salonwagens. Mit bewundernswürdiger Jugendfrische stieg Se. Majestät ohne jede Hilfe aus dem Coupé und begrüßte den Kronprinzen mit den herzlichsten Worten: „Ich freue mich, Dich zu sehen!“ Die anwesenden Offiziere und das Publikum drückten ihre Bewunderung, zugleich aber ihre innige Freude über das gute Aussehen des geliebten Kaisers aus. Nüchtern und kein Zeichen von Ermüdung zeigend begrüßte der hohe Herr die auf dem Bahnhof zum Empfang erschienenen Fürsten und Generale, für jeden hatte er einige freundliche Worte; dann nahm er verschiedene Meldungen entgegen, ging durch den Empfangsalon zum Ausgange und stieg leicht den Schritts in den bereitgestellten Wagen. Donnernde Hochrufe, so recht aus dem Herzen kommend, bewiesen dem allgeliebten Herrscher, wie innig und freudig des Rheinlands Kinder ihren Landesvater begrüßten. Auf dem Wege zum Schlosse hatten sich tausende von Menschen angesammelt, jeder wollte seinen Kaiser sehen, und unter lauten Hochrufen fuhr der Kaiser ins Schloß. Hier war die Ehrencompagnie unter dem Hauptmann Fehr. v. Trotha mit einer Militärkapelle, welche die Nationalhymne spielte, aufgestellt, und hier erfolgte auch der offizielle Empfang durch die Allerhöchsten Herrschaften und die Generalität, welche letztere auf dem rechten Flügel der Ehrencompagnie aufgestellt war. An der Kante am Eingange in das Schloß wurde der Kaiser von der Kaiserin und den Prinzen auf herzlichste begrüßt. Auf der Schloßterrasse wurde im Augenblicke, als der Kaiser einfuhr, die Kaiser-Standarte aufgehißt. Im ganzen Ort herrschte freudige Erregung; man sprach namentlich über das vorzügliche Aussehen des Kaisers. Es war so recht wahrzunehmen, wie ohne Ausnahme ein jeder sich freute, seinen geliebten Landesvater so frisch und rüstig zu sehen. Den an der Bürgermeisterei aufgestellten Krügerverein übernahm der Kaiser besonders freundlich. Kurz nach der Ankunft des Kaisers erschien auch der General-Feldmarschall Graf v. Moltke zur Begrüßung des Kaisers, vom Publikum aufs wärmste empfangen. Gegen 5 Uhr fand kaiserliche Tafel im Schlosse statt, wozu die königlichen Prinzen und Prinzessinnen, die obersten Hofchargen und sonstige Gäste geladen waren. Um 6 Uhr wurde der kaiserliche Sonderzug durch die Behörden zusammengeführt und revidiert; er war bestimmt, die hohen Herrschaften und ihre Gäste nach Düsseldorf zu führen. Um 6 1/4 Uhr fuhr nach dem Kaiser die Prinzessin Wilhelm, der Kronprinz von Schweden mit dem Prinzen Heinrich von Preußen, Prinz Albrecht von Preußen, der Erbprinz von Oldenburg mit dem Herzog Georg. Dann erschienen in geschlossenem Hofwagen, welchem zwei Gen darmen vorritten, die Kaiserin in Begleitung der Kaiserinmutter Gräfin Hode. Die hohe Frau bestieg, geleitet von der Gräfin, den Salonwagen, nach allen Seiten herzlich grüßend. Die Kaiserin trug eine hellgelbe Gesellschafts-toilette. Der Kronprinz von Schweden, die königlichen Prinzen und fürstlichen Gäste, welche inzwischen alle angekommen waren, erwarteten in der Empfangshalle die Ankunft des Kaisers. Laute Hochrufe kündeten die erfolgte Ankunft des deutschen Kronprinzen mit seiner hohen Gemahlin und der Prinzessin Victoria an; Prinz Heinrich öffnete seinen Eltern den Wagenschlag. Die beiden Damen betraten den Wartesalon, während der Kronprinz sich mit den Prinzen und dem Vice-Oberstallmeister v. Rauch und dem Hofmarschall Grafen von Pöppel nach dem Perron begab. Die Frau Kronprinzessin war in hellbrauner Gesellschafts-toilette, ein Kleid von ähnlicher Farbe trug auch die Prinzessin Victoria. Laute Hochrufe und brausender Jubel kündeten die Ankunft des Kaisers an, welcher zuletzt anfuhr. Behend stieg der hohe Herr aus dem Wagen, begrüßte die Prinzen und begab sich durch den Empfangsalon zum Perron, stürmisch von dem die Bahnstrecke entlang stehenden Publikum begrüßt. Der Kaiser begab sich zu seiner hohen Gemahlin in den Salonwagen und kurze Zeit darauf führte der Zug die kaiserlichen Gäste zu den Festlichkeiten nach Düsseldorf.

* Düsseldorf hat dem Kaiser einen glänzenden Empfang und ein prächtiges Fest bereitet. Als gestern Abend der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzen und Prinzessinnen unter Glockengeläute und Kanonendonner in die Stadt einzogen, war diese reich geschmückt und beleuchtet. Nach einer einstündigen Aufahrt, während welcher die Bevölkerung dem greisen Monarchen jubelte, wurde derselbe

durch den Provinzial-Vorstand am Ständehause feierlich begrüßt. Im Ständehause wurde sodann ein patriotisches Festspiel aufgeführt, welches einen entzückenden Eindruck machte. Die treffliche Dichtung von Hauptmann a. D. Genoumont wurde von dem Hofkapellmeister E. Hoffart aus München gesprochen. Die dazu gehörigen lebenden Bilder „Kriemhilde an der Leiche Siegfrieds“, „der große Kurfürst am Rhein“ und „Germania“ waren von Prof. Baur und dem Maler Fritz Koeler arrangiert. Nach dem Festspiel wurde das Souper eingenommen, worauf der Kaiser noch eine Huldigung der Stadt Düsseldorf, bestehend aus lebenden Bildern auf dem Kaiserthron, entgegen nahm. Heute Vormittag wurde die Parade über das 7. Armeecorps bei Bevelinghofen abgehalten. Ausführlichere Berichte werden wir in den nächsten Nummern bringen.

* Der Fremdenzufluß am gestrigen Tage läßt sich, so schreibt die „Düsseldorfer Zeitung“, nur nach Hunderttausenden schätzen, alle Verkehrswege brachten das Volk nach der Stadt. Auf der Vergisch-Märkischen Eisenbahn kamen 72 Züge, die Rheinische Eisenbahn brachte Züge, die zur Hälfte aus Kohlenwaggons bestanden, auf denen, dicht gedrängt, sich gegenseitig festhaltend, die Burschen fuhren. Die nach Kaisersthron fahrenden Schiffe waren abends bis auf den Hals gefüllt. Viele Leute konnten diese Nacht weder heimkehren, noch in Düsseldorf Quartier finden, mußten deshalb auf den Straßen campiren.

Die Kaiserparade.

* Düsseldorf, 19. Sept. Vom besten Wetter begünstigt, fand heute Vormittag die Parade über das 7. Armeecorps bei Bevelinghofen statt. Vom frühesten Morgen an war eine unaussprechliche Menschenmenge nach dem Paradeplatz hinausgeströmt, von acht Uhr ab begannen sich die großen Trüben zu füllen. In den zahlreichen Logen bemerkte man u. a. den Oberpräsidenten Excellenz Dr. v. Bardeleben, sowie den Regierungspräsidenten Herrn v. Berlepsch nebst Gemahlin. Die Ankunft der höchsten und hohen Herrschaften begann gegen 10 Uhr. Besonderen Jubel erregte das Eintreffen des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin in Uniformen, der Prinzen Wilhelm und Heinrich. Punkt 10 1/2 Uhr traf der Kaiser, von brausenden Hurraufen empfangen, auf dem Paradeplatz ein und bestieg sofort zu Pferde mit glänzender Suite, in welcher sich u. a. der Kronprinz von Schweden, der Großherzog von Oldenburg, die Fürsten zu Lippe-Deimold und zu Schaumburg-Lippe, Feldmarschall Moltke, die Generale v. Pape, Freiherr v. Barnewitz, Freiherr v. Loß und v. Granach befanden, die in zwei Treffen aufgestellten Truppen. Die Parade wurde vom commandirenden General des VII. Armeecorps, Generalleutnant v. Wigenhoff befehligt, das erste Treffen (Infanteriebrigaden Nr. 25, 26, 27, 28 und eine combinirte Brigade, mit in Summa 9 Infanterieregimentern, 2 Bataillonen und einem Artillerieregiment) commandirte der Generalleutnant von der Infanterie, v. Nachtigal, das zweite Treffen (Cavalleriebrigaden 13 und 14, 2 Feldartillerieregiment und Train) stand unter dem Befehl des Generalleutnants von der Cavallerie, v. Gumbert. Um 11 1/4 Uhr hatte der Kaiser die Parade aufstellung abgeritten und erfolgte hierauf der Vorbeimarsch der Truppen und zwar zuerst die Infanterie in Compagniefront, die Cavallerie und Artillerie in halben Escadrons bzw. Batterien im Schritt, dann die Infanterie in Batailloncolonnen und wieder die Cavallerie und Artillerie im Trabe. Hierbei führte als Chef des Regiments der Kronprinz das 5. westfälische Infanterieregiment Nr. 53. Vor dem 8. westfälischen Infanterieregiment Nr. 57 ritt der la suite desfelden stehende Generalleutnant von Granach. Der Vorbeimarsch bot einen prächtigen Anblick; derselbe war um 11 1/2 Uhr beendet. Der Kaiser bestieg nun den Wagen und fuhr die Front der Kriegerevnen ab. Brausende Hurraufen erschallten. Die Kaiserin wohnte in sechs-spännigem Wagen der Parade bei. Fürst Bismarck war nicht anwesend. Um 2 Uhr verließ der Kaiser das Paradeplatz und begab sich über Bevelinghofen = Neuß = Düsseldorf nach Venrath. (Eld. Ztg.)

Politische Tages-Rundschau.

* Berlin, 19. Sept. Ueber die Rückkehr des Kaisers aus Rußland schreibt die „Alln. Ztg.“: Den Contrast in den öffentlichen Verhältnissen jenseits und diesseits der Grenze zu markiren, dazu schien der warme, sonnige Reisetag recht geeignet. Frühen Morgens Schweigen und hier im Vaterlande überall heller Jubel zur Begrüßung des geliebten Kaisers. Von Thoren bis Berlin ging das so den ganzen Tag hindurch. Namentlich an den Grenzstädten des Ostens, in Thorn und Bromberg schien die Bevölkerung ganz besonders begeistert, dem Kaiser ihre Freude über seine glückliche Heimkehr auszudrücken. Tausende von Menschen waren auf den Bahnhöfen versammelt. Das Publikum überstürzte dermaßen die Bahnhöfe, daß oft Vornanstehende Gefahr liefen, erdrückt zu werden. Die entzückteste Ausrufung der Volksliebe schien auf den kaiserlichen Herrn einen eben so tiefen wie freudigen Eindruck zu machen. In Thorn, in Bromberg, in Schneidemühl, in Kreuz, in Landsberg a. d. W. stieg der Kaiser aus und nahm die ihm dargebrachten Blumen entgegen. Wo Kriegerevnen, Schützengilden aufgestellt waren, schritt er die Front derselben ab, sprach mit einzelnen, wo sie gebiet und wo sie sich ihre Auszeichnungen verdient hätten. Ueberall zeigte sich die herzlichste Freude des Volkes darüber, seinen Landesvater frisch und wohlbehalten heimkehren zu sehen.

* Der deutsche Botschafter am italienischen Hofe, Herr v. Reubell, tritt am 19. October

seinen Urlaub an, den er in Deutschland verbringen wird.

* Zu der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin, Hamburg, Altona und Leipzig beschlossen.

NLO. Im Fürstentum Neuchâtel ist Consul Carl Weber in Berlin als national-liberaler Reichstagscandidat aufgestellt. Der bisherige Vertreter war der fortgeschrittliche Dr. Max Hirsch.

* Gräuel, 18. Sept. Der gestrige Abend verlief sehr unruhig, mehrere, an tausend Personen starke Trupps zogen pfeifend, lärmend und die Marcellaise singend, durch die Hauptstraßen der Stadt und sammelten sich vor dem königlichen Palais und vor der Expedition des katholischen Journals „Le Patriote“, so daß die Polizei einschreiten und dieselben zerstreuen mußte. — Die meisten liberalen Journale fordern die Bevölkerung zur Ruhe und zur Anwendung von nur gesetzlichen Mitteln behufs Bekämpfung des Schulgesetzes auf.

* In Paris findet demnächst eine Kinder-ausstellung statt, zu der 3065 Kinder von 5—10 Jahren angemeldet sind. Die „Ausstellung“ wird am 5. October eröffnet.

* Marzfeld, 18. Sept. Hier sind 7 Cholera-todesfälle vorgekommen. Das Wetter ist wieder heiß geworden.

* Neapel, 18. Sept. Von gestern Nachmittag 4 Uhr bis heute Nachmittag 4 Uhr wurden hier 422 Cholera-Erkrankungen und 188 Cholera-todesfälle festgestellt. In Rom ist kein Cholerafall vorgekommen.

* Petersburg, 18. Sept. Der Kaiser von Rußland ernannte den deutschen Kaiser zum Inhaber des berühmten (37.) Ordens der Dragonerregiments und ordnete gleichzeitig an, daß die Offiziere dieses Regiments sowie die Offiziere des Dragonerregiments, dessen Chef der Kaiser von Oesterreich ist, in den Epaulettes fortan die Namensschiffen ihrer Chefs zu tragen haben. (Rußland besitzt in der regulären Cavallerie seit 1883, mit Ausnahme der Garde, nur Dragoner-Regimenter und zwar 46; keine Ulanen- und Ussaren-Regimenter mehr. D. R.)

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 20. Sept. (Eingefandt.) Wie wir hören, hat Herr Musikdirector Franz Gieseler aus Dortmund für die neue Saison außerordentlich tüchtige Kräfte gewonnen, so daß unfernt musikalischem Publikum hohe künstlerische Genüsse bevorstehen. Das Abonnement auf die im Hothaus'schen Saale stattfindenden Symphonie-Concerte, die in ausgezeichnetster Besetzung von circa 30 Mann starken renommirten Capelle unter bewährter Leitung gegeben werden, hat bereits einen erfreulichen Anfang genommen, und wollen wir hoffen, daß die Beteiligung aller Musikfreunde eine so zahlreiche ist, wie sie das Unternehmen verdient.

* Ein im vollen Galopp dahin jagender Milchwagen hatte gestern Abend den auf dem Alten Markt feilhaltenden Obsthändlern beinahe großen Schaden dadurch anrichten können, daß die dort befindlichen Tische mit Obst weggerissen und vielerlei Personen beschädigt worden wären. Mehrmals in kurzen Bögen auf dem Plage sich drehend, gerieten außerdem die Passanten in arge Verdrückung, sodaß wunderbarerweise kein weiteres Unglück passirt ist. Man sollte eine derartige „Jagellosigkeit“ ohne Murren zur Angelegenheit bringen.

* Gestern Abend wurde ein betrunken junger Mann, der sich in eine gepumpte vollständige Ulanen-Uniform gesteckt hatte, von zwei Polizei-Offizianten aus Schalk auf hiesiger Bahnhofstraße arretrirt und dem Arreste hieselbst zugeführt.

* Ergebnis der Schöffengerichtssitzung vom 19. September: 1. Unverheiratete Gertrud Verler aus Oberpleis, Kreis Siegburg, wegen Betrugs: 4 Wochen Haft; — 2. Miffus Lorenz Stausenbill von Helmsdorf, Kreis Hülshausen, wegen Betrugs: 3 Wochen Haft; — 3. Arbeiter August Hilbrecht aus Dölgrode, Kreis Osterode, wegen Landfriedensverletzung: 6 Wochen Haft; — 4. Bergmann G. B. zu Lledendorf wegen Uebertretung des § 360 II. R.-Str.-G.-B.: 3 Tage Haft; — 5. Bergmann Th. H. von Lledendorf wegen Uebertretung des § 360 II. R.-Str.-G.-B.: 15 Mark event. 3 Tage Haft; — 6. Ehefrau A. B. zu Lledendorf wegen Verübung groben Unfugs: 5 Tage Haft; — 7. Winkler J. A. von Lledendorf wegen Verübung groben Unfugs: 10 Mark event. 2 Tage Haft; — 8. Bergmann A. B. zu Lledendorf wegen Verübung groben Unfugs: 5 Mark event. 1 Tag Haft; — 9. Bergmann J. Kasparek von hier wegen gefährlicher Körperverletzung: eine Woche Gefängnis; — 10. Ehefrau J. Schramowsky von Braubauerbach wegen Verübung des Herrn Lehrers Fijcher von Braubauerbach: 10 Mark event. 2 Tage Haft. Die Sch. hatte den Lehrer Fijcher, weil dieser den Sohn der Sch. wegen Verspottung der Lehrerin Fräulein Lindhoff 4 Schläge mit einem Stock auf den Hinterteil des Körpers applicirt hatte, an einem Morgen auf dem öffentlichen Schulplatz und in Gegenwart der Schulkinder für „frechen Kerl“ und mit sonstigen Worten beschimpft; — 11. Eheleute Conditoren C. G. von hier wegen Verübung groben Unfugs: je 10 Mark event. 2 Tage Haft. Der Gemann C. G. außerdem noch wegen Verübung: 5 Mark event. 1 Tag Haft.

* Gelsenkirchen. Auf den hiesigen Bechen herrscht seit mehreren Tagen ein sehr fühlbarer Wagonmangel, so zwar, daß auf mehreren derselben die Förderung auf die Halbe gestillt werden muß. Hoffentlich sind die Einwirkungen, welche diesen Uebelstand bedingen, nur von vorübergehender Dauer, so daß schon in den allerersten Tagen wieder flotte Wagonzufuhr eintritt.

(Schalk, 20. Sept.) wird sich in einer Stadt Mittwoch an der Kaiserlichen. — Früh 7 Uhr Markt-Platz an, marschirte unter Musikbegleitung Hof und benutzte den Extrazug zur Fahrt haben wir am Mittwoch — Auf das am E

Stallberg stattfindende Gefangenen-„Winkel um so lieber an dieser früheren von diesem B in besser Erinnerung für den instrumentalen welches Früh- und letzteren wirken noch Ball am Abend an aus Essen mit seiner materiellen Bedürfnisse Stallberg in gewohnt

* Ein raffinirter 84 000 Mark handelt aufgedeckt wurde, befreit freize zu Köln. Vor e bei zweien größten Mann, angeblich im Prinzipsals, vor, um von 42 000 Mk. auf jener Stadt zu discont hielt man die Accepte Indossanten, welche f rierter und Großhänd kaufte die Wechsel auf des Betrages. Vorge stellt sich jedoch herau sich in Form und Inh beide gefälscht, sämtli stempel u. f. w. auf d gemacht waren. Bis j da ohne Zweifel meh beteiligt ist, noch jed

(Klein) Stie Tagung nar allv Rhe es

Gottesdienst-Ord der evangel. Ge

Sonntag, den 21. Sept. Frühgottesdienst 1/2 8 Uhr. Deutelmöier. Hauptgottesdienst 10 Uhr. Leis. Nachm. 2 Uhr: Kinderge Amiswoche hat Pastor

Gottesdienst-Ord der evangel. Ge

Sonntag, den 21. Sept. Frühgottesdienst 1/2 8 Uhr. Deutelmöier. Hauptgottesdienst 10 Uhr. Leis. Nachm. 2 Uhr: Kinderge Amiswoche hat Pastor

Evangelische Kirche

Sonntag, den 21. Sept. (15. nach Trinitatis) Frühgottesdienst 8 Uhr: Pf. 2. Vormittags 10 Uhr: Pf. 3. Collecte für die dringende Hände der evang. V Amiswoche hat Pf. Dra

Kappus-Verk

Am Samstag, den 21. nachm. 3 Uhr werde ich für Herrn S bedmann hierelbst in teines Hofes ca. 1500 sehr gut erhaltenen meistbietend gegen Ba gegen Credit verkaufen. Wanne. W. I

Gesucht wer

Tüchtige Zusa für lobnende Accordar 2 Schmiede-Leh welche den Förderwege lernen wollen.

Schaller Eisen

Grevell & Co. in für mein Schrot lude ich per sofort soiden

Kräftigen Arbeit

gegen hohen Lohn. Derm. Th. Gieseler

Den geehrten Bewo

besuchen und Umgegend ich mich als

Kleidermacher

Für gutes Eigen wird Ottile Sand

Wohnu

der 1. October oder später zu mieten. Wth. Th. P

